

Invalidenaustausch mit Frankreich.

Heimkehr der aus Serbien Verschleppten.

Ueber den Invalidenaustausch zwischen Frankreich und der Monarchie ist ein Abkommen getroffen worden, so daß wir unsere von Serbien über Italien nach Frankreich gebrachten invaliden Landsleute in der nächsten Zeit in der Heimat begrüßen können.

Heimkehr von Austauschinvaliden aus Italien.

Die Behandlung in der Gefangenschaft „im allgemeinen human“.

Am 22. d. M. kam in Feldkirch ein Zug an, der 250 Mann und 8 Offiziere Austauschinvaliden aus Italien brachte. Im Bahnhofe hatten sich Generalmajor v. Martini, Bischof Witz, Oberstleutnant Lufe, der Kommandant des Grenzsicherungs u. s. w. eingefunden. Der Zug fuhr, von einer Ehrenkompanie mit Musik erwartet, in die Halle. Hurra, Lärmschwenken und die herzlichste Begrüßung folgten. Die Invaliden waren in Como von dem Schweizer Obersten Bohny übernommen worden, der sie im Vereine mit Frau Oberst Bohny und sechs Schwestern vom Schweizer „Roten Kreuz“ bis Feldkirch begleitete. Sechzig schwerinvaliden wurden sogleich auf der Station vom Schweizer Zug in den österreich-ungarischen einwaggoniert und die restlichen 190 auf bereitstehenden Schlitten und Autos in die Stadt gebracht, wo im Gasthof „zum Bären“ ein reiches Mittagmahl verabreicht wurde. Die Tische waren mit kleinen Tannenbäumchen und Fahnen in den Farben der Heimat geschmückt. Bei jedem Gedeck lagen Liebesgaben, aus Zigarren, Zigaretten, Ansichtskarten und Süßigkeiten bestehend. Das Kriegsministerium hatte überdies Kappenembleme aus Bronze mit dem Bildnisse unseres Kaisers gesandt, die mit Freude von unseren Invaliden entgegengenommen wurden. Generalmajor v. Martini hielt eine markige, patriotische Anrede, ebenso Bischof Dr. Witz, die mit Begeisterung aufgenommen und von einem Invaliden im Namen der Zurückgekehrten beantwortet wurde. In seiner überaus eindrucksvollen, von den lauten Zustimmungsrufen der Kameraden wiederholt unterbrochenen Rede erklärte dieser — ein des Lesens und Schreibens unkundiger einarmiger Bauer aus dem Allföld, dem die Spuren schwerer Leiden an die Stirn geschrieben sind — er habe von den in der Kriegsgefangenschaft verbliebenen Kameraden einen Auftrag zu überbringen; gerne bereit sind sie, das harte Los der Gefangenschaft wie lange immer zu ertragen, man möge sie hungern lassen und mißhandeln, das sei gleichgültig. Ebenso mögen auch ihre Familien die Leiden des Krieges erdulden, Mangel und Entbehrungen leiden für das geliebte Vaterland. Nur eine Bitte haben sie, die wehrlosen Helden im Feindesland: Die Heimat, die so heiß geliebte Heimat muß unversehrte bleiben! Nicht ein Fuß breit Landes dürfte dem Feinde abgetreten werden! Möge der Krieg dauern wie lange immer, das eine, diesen heißen Wunsch muß er erfüllen, dann würden sie gern alles und sei es das Ärgste.

Nach eingenommenem Mahle, während dessen die Kaiserjägermusik spielte, wurden die Invaliden wieder zum Zuge zurückgebracht. Die Bevölkerung Feldkirchs, die Angehörigen der „Stella matutina“ mit ihren geistlichen Lehrern, die Mädchen der Klosterschule mit den Schwestern bildeten Spalier. Alle hatten Fähnchen, die sie schwenkten und sie ließen die tapferen Landesverteidiger hoch leben. Auf der ganzen Strecke bis Innsbruck waren die Helden Gegenstand der lebhaftesten Ovationen und in Innsbruck wartete ihrer ein neuerlicher Empfang.

Aus dem Munde der Heimgekehrten vernahm man immer wieder den Ausdruck des tiefen Bedauerns, daß sie den alten Kaiser nicht mehr sehen könnten. Das Aussehen der Invaliden war im allgemeinen gut. Die Uniformen waren zwar verschieden (es waren sogar russische darunter), aber genügend Schutz gegen Kälte bietend. Die Zurückkommenden erklärten, daß die Behandlung in Italien im allgemeinen eine humane sei, die Nahrung genügend,

aber ohne Abwechslung, meist aus Makkaroni und Reis bestehend, was dem Geschmack der Österreicher, besonders aber dem der Ungarn wenig entsprach.

Besonders hervorgehoben wurde von den Zurückkehrenden der Empfang in Lugano und die beinahe überreichen Liebesgaben, die jedem einzelnen von den Hilfsvereinen der österreich-ungarischen Kolonie sowie von den Schweizer Hilfsvereinen überreicht wurden. Alle dankten gerührten Herzens Herrn Obersten Bohny und dessen Frau, sowie den sie begleitenden Schweizer Schwestern, die mit größter Sorgfalt während des Transportes für ihr Wohl gesorgt hatten.